

WER IST BETRAUERBAR?



In »Recht auf Trauer« untersucht Francis Seeck, wie sich Machtverhältnisse auf Bestattungen auswirken. Für diejenigen, die bereits zu Lebzeiten ausgegrenzt wurden, gibt es im Tod keine persönliche Grabstätte, sondern Sozialbestattungen oder ordnungsbehördliche Bestattungen. Der_ die Autor*in fragt »Wer kann betrauert werden? Und wer nicht? Entlang von Machtverhältnissen wie Klassismus, Ableismus und Heteronormativität wird auch nach dem Tod noch entschieden, wer mehr und wer weniger wert ist, betrauert zu werden.«

Das Buch basiert auf Studien von Francis Seeck für seine_ ihre Masterarbeit an der Berliner Humboldt Universität. Anlass war der Tod des eigenen Vaters, von dem er_ sie erst durch eine Rechnung über die Kosten der Bestattung in einem Urnengemeinschaftsgrab erfuhr. Alle persönlichen Gegenstände waren bereits entsorgt: »Mein Vater hat Gedichte und Geschichten geschrieben, Bilder gemalt und Platten gesammelt.« Durch das Buch ziehen sich Schmerz und Wut des_ der Autor*in, dessen_ deren »engagierte Forschung ... sich von klassischen Vorstellungen einer neutralen, objektiven und emotionslosen Wissenschaft abgrenzt.«

Sorgfältig erklärt Francis Seeck Begriffe und Schreibweisen, die für manche Leser*innen vielleicht ein wenig gewöhnungsbedürftig sein könnten. Trotzdem – oder vielleicht deshalb – gelingt ihr_ ihm ein flüssiger, berührender Schreibstil. Dazu tragen auch Gedichte bei, sowie Einblicke in persönliche Lebensgeschichten von Verstorbenen. Kurze Nachrufe, teils mit Fotos, machen den Vater von Francis Seeck und diejenigen, deren Bestattung im »Grab mit vielen Namen« der_ die Autor*in beiwohnte, sichtbar, und geben denen, die von der Gesellschaft ausgesondert wurden, Namen, Gesicht und Geschichte. Das »Grab mit vielen Namen« ist eine Grabstätte einer Kirchengemeinde in Berlin-Kreuzberg, in der Ausgegrenzte, vor allem alkoholabhängige Männer aus einem Wohnheim der Gemeinde, würdig beerdigt werden. Dies ist eins von mehreren Beispielen, an denen Francis Seeck zeigt, dass es auch solidarische Alternativen zu entwürdigenden Beerdigungen und widerständige »Interventionen für ein Recht auf Trauer« gibt.

Der_ die Autor*in beschreibt genauestens den Ablauf ordnungsbehördlicher Bestattungen und die zugrundeliegenden Verwaltungsabläufe. So haben die Mitarbeiter*innen der Verwaltung nur eine Woche Zeit, nach Angehörigen zu suchen, wenn arme oder obdachlose Menschen gestorben sind. Wenn Kühlkosten in einem Leichenschauhaus anfallen, muss es mitunter noch schneller gehen, um Geld zu sparen.

Das Buch weist auf Unsichtbares, bislang Tabuisiertes hin, und skizziert kämpferische Perspektiven, die Francis Seeck als Bestandteil solidarischer Care-Perspektiven versteht: Kollektive Sorge für den Umgang mit dem Tod, die sich der zunehmenden Individualisierung des Todes entgegen stellt.

Elisabeth Voß